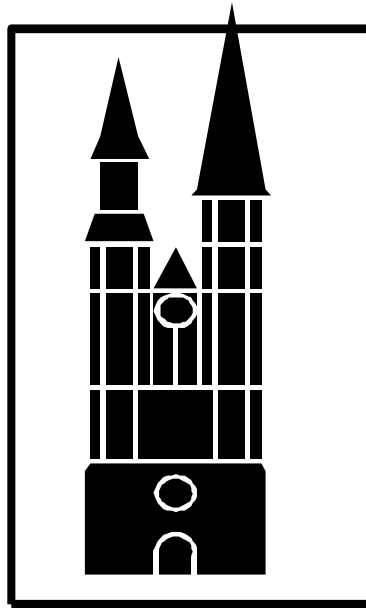


EV.-LUTH. KIRCHENGEMEINDE  
ST. KATHARINEN  
IN BRAUNSCHWEIG



# Heiligabend 2013

---

**Predigt über:  
1. Timotheus 3,16**

Werner Busch, Pfarrer

**LITURG:** Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus  
und die Liebe Gottes  
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes  
sei mit Euch allen! .

Geheimnisse, liebe Festgemeinde, Geheimnisse gehören zu Weihnachten. Manches Geschenk für den Heiligen Abend, vielleicht nur ein einziges, haben wir geheim gehalten, es stand auf keinem Wunschzettel und wurde nicht besprochen. Einmal wenigstens wollen wir überraschen und sind selbst gespannt, wie es ankommt. Denn nur Wunscherfüllung ist noch nicht das ganze Fest. Zur Freude gehört auch das Überrascht werden, und zur Überraschung das wohlgehütete Geheimnis. Doch nicht jedes Geheimnis bereitet Freude. Es gibt auch die schwierigen Wahrheiten, die gut verschlossen in den Erinnerungen schlummern. Irgendwann einmal kommen sie vielleicht ans Licht, oder wir nehmen sie mit uns ins Grab, wer weiß? Weihnachten kennt auch diese zwielichtigen und problematischen Seiten des Lebens. Manch einer bekommt sie am Heiligen Abend besonders deutlich zu spüren. Zerstrittene oder einsame Stunden. Entleerte Zeit, weil das Geld, die Liebe oder einfach der Bezug fehlen. Doch auch das ist ein Teil von Weihnachten: die Irritation, die Sprachlosigkeit, das Achselzucken. Die biblischen Personen der Weihnachtsgeschichte spiegeln manches davon wider. Wir haben sie als Krippenfiguren vor Augen und sie sind Rollenangebote, die am Heiligen Abend ganz von selbst ihre Besetzung finden.

Maria, selbst voller Erwartung und guter Hoffnung, bringt unter provisorischen Umständen und gewissermaßen als Durchreisende das Kind zur Welt. Viele kennen die weihnachtliche Mixtur von Hochstimmung und Unsicherheit, Angespannt sein und Besonderes erwarten, gerade für die wenigen Stunden am Heiligen Abend ...

Etwas anders ist Josef gelagert, eher eine Nebenfigur. Keine Hauptrolle, aber auch nicht nur Zuschauer. Er ist in zweiter Reihe am Geschehen beteiligt. Die Geburt des Kindes ist nicht seine Zeit, aber er ist dabei. Die Josefs-Rolle bietet viel Raum für Unausgesprochenes und für Fragen, Raum für Schweigen und Skepsis. Nicht jeder ist zur weihnachtlichen Hochstimmung fähig, manch einer wittert schnell Unechtes und hält zu allem Gekünstelten lieber etwas Distanz.

Schließlich Hirten und Weise. Sie verkörpern beinahe archetypisch in kräftiger Bildsprache, dass Weihnachten ein Fest der Freude ist. Auch ein Fest der Gastlichkeit und des Glaubens sein kann, sein könnte. Hirten und Weise zeigen, dass hier ein geheimnisumwittertes Fest von unbekanntem, einfachen Menschen und mysteriösen Fremden mitgefeiert wird. Wo sind die Fremden an diesem Abend? Nachtarbeiter und Esoteriker treten in der Weihnachtserzählung jedenfalls in den Vordergrund. Sie stören wie Kinder die heimelige Privatheit der heiligen Familie, platzen in die gepflegte Festordnung hinein. Aber sie sind genau richtig an diesem Ort und zu dieser Zeit. Denn sie bringen Hoffnungen und sich selbst in ihrer Sehnsucht mit. Menschen und Geheimnisse versammeln sich an der Krippe, und wir sind dabei. Auch „ich steh‘ an deiner Krippen hier, o Jesu, du mein Leben.“  
Weiß ich, wo ich hier bin?

Da stehen sie nun, und jede Figur hat ihre eigenen Licht- und Schattenseiten. Da sind auch wir, und jeder Mensch hat gute Gründe *und* Abgründe in sich, spürt Willen *und* Unwillen am Heiligen Abend. Die Kontraste knallen hier zusammen, und wir haben alle Mühe, das dichte Nebeneinander der Gegensätze zu bewältigen. Das weihnachtliche Zwillingsspaar ‚Stress und Besinnung‘ ist die erste, aber wahrscheinlich noch leichteste Übung am Heiligen Abend. Sich rechtzeitig in die familiäre Feststimmung fallen lassen, das haben wir ja von Kindesbeinen an gelernt, mit Schlüsselloch und Glöckchenklingeln. Und doch bleibt auch dieser Tag nicht ohne Zerwürfnis und Streit. Auch - gerade! - heute gibt es Enttäuschungen, kleine und große. Was wird aus dem Fest der Liebe, wenn die Harmonie zerbricht? „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“, so klingt es in die zwischenmenschlichen Verhältnisse hinein. So klingt es - kaum zu ertragen und noch weniger zu glauben - auch in Syrien, in den provisorischen Flüchtlingsdörfern, in afghanischen Feldlagern und an den vielen vergessenen Konfliktorten unserer Welt. Scharfe Dissonanzen sind heute Abend zu hören. Wie ein Kontrapunkt, wie eine Gegenstimme in anderer Tonart sind Krieg und Hunger unter die festlichen Weihnachts-Melodien gesetzt. Armut und menschliche Not sind nicht nur in der weiten Welt sondern auch hier in Braunschweig zu finden. Es geht nicht anders und jeder weiß es: wir müssen das am Heiligen Abend *auch* sehen. Müssen zulassen, daran erinnert zu werden. Es vielleicht sogar am eigenen Leibe spüren und endlich einmal eingestehen, wie unvollkommen und bedürftig wir doch sind. Denn das Geheimnis

und die Kraft dieses Festes sind größer und tiefer als die Stimmung, die wir an den Weihnachtstagen zu pflegen versuchen. Von diesem Geheimnis kündigt ein altchristliches Lied aus den Zeiten der Apostel. Ein Hymnus kommt aus dem 1. Brief an Timotheus und dringt an unser Ohr. Klopft an, will hinein. Ist für dieses Christuslied heute Raum in der Herberge unseres Herzens?

**„Groß - wie jedermann bekennen muss - groß ist das Geheimnis des Glaubens: ER ist offenbart im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, erschienen den Engeln, gepredigt den Heiden, geglaubt in der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit.“**

(1. Timotheus 3,16)

Hier drängt sich zusammen, was *nicht* zusammen passt. Alles liegt in der Krippe, alles trifft sich in dieser Nacht: sterbliches Fleisch und erhabener Geist, himmlische Engel und gottlose Heiden, die schmutzige Welt und Gottes eigene Herrlichkeit. Widerstreitende Gegensätze werden hier dicht zusammengebracht. Und gerade *hier* liegt der Duft von Versöhnung in der Luft. Eine Friedenstat geschieht - unscheinbar - in einer Krippe, um die sich heute beinahe alle Welt versammelt. Kein fauler Friede wird mit der Not gemacht. Bitte keine Sozialromantik, die das Elend braucht, damit die Welt bunt und echt aussieht und zur Bühne für Gutmenschentum taugt.

Nein, hier geschieht vielmehr *echte* Begegnung. Nicht inszeniert, sondern wirklich zugelassen. Begegnung, die sich unter widrigen Umständen tatsächlich ereignet. Es geschieht am Rande, in einem Stall. Alles provisorisch und mühsam. Umso deutlicher treten hier die Menschen hervor, treten die Beziehungen und auch Geheimnisse ins Licht. Schon die Sprache verrät es, das hier ungeplant sich etwas Besonderes ereignet. Alles steht im Passiv. Eine verborgene Hand, ein nicht genanntes Subjekt waltet hier: „offenbart und erschienen, gepredigt und geglaubt, aufgenommen.“ Die Grammatik dieses urchristlichen Gedichtes ist bedeutsam. Sie versetzt uns in weihnachtliche Passivität. Nichts tun. Da sein und empfangen. Ja, irgendwann in diesen Stunden und an den Festtagen möge der Umschwung kommen. Die Hände sinken lassen, Unfertiges darf unfertig bleiben, und zum Betrachten übergehen, begegnungsbereit sein. Mehr auf das Sein, weniger auf das Haben schauen, wie schwierig und wie nötig doch an diesen Tagen! Und es geschehen lassen, es

für mich geschehen lassen. Hören und *singen*: „Gott wird Mensch *dir* Mensch zu gute. Gottes Kind das verbind sich mit *unserm* Blute.“ (EG 37) Das ist groß, liebe Gemeinde, größer als wir selbst. Und auch größer als unsere weihnachtliche Festkultur, die wir ihm wie Windeln angelegt haben. Viel zu bunt und vielleicht sogar viel zu schön für das, was da geschieht. Es ist ein Geheimnis, eine im Kleinen verborgene große Sache. Die kann unsere Herzen weit und frei machen, vielleicht erwarten Sie das auch von dieser Botschaft: „Gott wird Mensch dir, Mensch, zu gute.“

Das Mysterium des Glaubens, von dem heute die Rede ist, es ist Gottes eigenes Geheimnis. Ein Geheimnis ist bekanntlich etwas sehr Persönliches. Es zu schützen und aus freien Stücken mitteilen heißt: das Innerste und etwas Ureigenes schützen, mitteilen. Nein, es ist nicht gleichgültig, ob in- oder ausländische Behörden und Konzerne sich detaillierte Einblicke in unsere persönlichen Verhältnisse und Gewohnheiten verschaffen. Der gläserne Mensch, dem man angeblich nichts vorwerfen kann und dem das egal ist: er ist jedenfalls *nicht* der Adressat der Weihnachtsbotschaft. Denn *jeder* hat Geheimnisse, helle und dunkle, und wir selbst sind auch eines. Im Geheimnis sind wir verletzlich und angreifbar. Mit unseren Geheimnissen sind wir auf besondere Weise wir selbst. Und in dieses empfindliche Selbstsein, in diese reizbare und mit Fragezeichen behaftete Identität kehrt Gott ein. Als Kind! Ganz zart naht er sich, wehrlos begibt er sich in Menschenhände, denen er schließlich zum Opfer fallen wird. Noch einmal wird er auf Holz liegen, wird am Holz hängen, an jenem Material, mit dem er als Zimmermannssohn gut vertraut war. Sein Geheimnis wird am Kreuz zum Geheimnis der Welt. Er bringt etwas, was keine Auge gesehen, kein Ohr zuvor gehört hat. „Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber.“

(2. Kor 5,19) Schon die Krippe birgt dieses Geheimnis, das sich mitteilt und in der Mitteilung zugleich verbirgt. Ein Geheimnis, unverfügbar zwar, eigenwillig, fremd und tief, nichts, was der Verstand enträtseln und handhabbar machen kann. Sowohl der Handel als auch die Moralapostel versuchen ihren Profit aus diesem Fest zu holen.

Aber das Geheimnis finden sie nicht. Und doch weht es uns an. Es weht und klingt und schmeckt in den Worten, die Unerhörtes mitteilen, Unerkanntes andeuten und anbieten.

Damit ein Glauben beginne, ein Suchen und Finden anhebe, damit stilles Vertrauen gefasst werde, ein tastendes zaghaftes Einschlagen in die ausgestreckte Hand.

Ein Geheimnis, wenn es jemandem mitgeteilt und enthüllt wird, stellt vieles in Frage, stellt vor allem Vertrautes und Gewohntes in Frage. Wenn eine ungeahnte Wahrheit ans Licht kommt, fordert sie den Entdecker zum Umdenken. Schon manches Mal musste das Weltbild neu gezeichnet und Geschichte neu geschrieben werden, weil Verborgenes entdeckt wurde. Ein bekannt gewordenes Geheimnis fordert und ermöglicht Veränderung.

Was, liebe Gemeinde, was wird möglich, wenn wir die Weihnachtsbotschaft vernehmen? Wenn wir hören, dass Gott sein Geheimnis in unser Menschsein gelegt und zum Geheimnis der Welt gemacht hat? Eine unbändige Liebe ist zur erzählbaren Geschichte geworden, die ihren Anfang genommen hat in Bethlehem und heute aller Welt verkündet, erzählt und geschenkt wird.

Seit Er als Mensch in sie eingekehrt ist, *konnte und kann* unsere Welt nicht mehr ganz die alte bleiben. Und wir können's auch nicht bleiben, sind nicht mehr die Alten, wenn wir heute Ihn zu unserem Geheimnis erwählen. Ihn in unsere Schwachheit und Sehnsucht einkehren lassen.

Amen.